

Zur Eröffnung der Ausstellung

ibulino · Kupferstich heute

am Sonntag, dem 25. Juli 1993

um 11.00 Uhr

in der Remise des ehemaligen

Amtsgerichtes

Obertor 1

64673 Zwingenberg

sind Sie und Ihre Freunde

herzlich eingeladen.

Einleitende Worte spricht

Frau Anita Fischer.

Der Magistrat
der Stadt Zwingenberg

Kurt Krapp

Kurt Krapp, Bürgermeister

ibulino DER STICHEL

Il bulino – die Ausstellung wurde übernommen
von der Galerie Il bulino,
79585 Steinen-Schlächtenhaus,
Langmattweg 2.

Dr. Jürgen Czaszka hat die Ausstellung
zusammengestellt und dankenswerterweise
der Stadt Zwingenberg zur Repräsentation
überlassen.

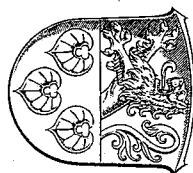
Die Ausstellung ist zu sehen
vom 25. Juli '93 – 29. August '93

Öffnungszeiten:

Sonntag, 11.00 - 17.00 Uhr

Mittwoch, 14.00 - 17.00 Uhr

und nach Vereinbarung (Tel. 06251-700328)



STADT
ZWINGENBERG

J. CZASCHKA

EINLADUNG

ibulino

KUPFERSTICH
HEUTE

bulino

Die beteiligten Künstler

Mir scheint die Aktualität des Kupferstichs in seiner provozierenden Unzeitgemäßheit zu liegen:

– Seine LANGSAMKEIT etwa: welche Chance liegt darin, genau hinzusehen, die innere Resonanz abzuwarten, und wieder und wieder hinzusehen! Also den Dingen der sichtbaren Welt, die durch die Massen der technischen Bilder immer mehr verstellt wird, auf die Palle zu rücken, Erfahrungen zu machen, die immer auch zugleich Selbsterfahrungen sind.

– Seine BEGRENZTEN Mittel: welch heilsamer Zwang zur Übersetzung, also geistigen Durchdringung des Beobachteten, Erfahrungen; welcher Druck, mit knappsten Mitteln zu formulieren, zu „Inventionen“, zur Klarheit.

– Seine werkzeugbedingte GEHEMTHHEIT, die uns dazu bringen kann, neben, unter der Spontanität der direkt und impulsiv hingeschriebenen Äußerung, wie sie heute das Feld künstlerischer Arbeit beherrscht, noch

andere Ebenen des Spontanen zu entdecken, etwa in der Feinstruktur des Details, aus der ganz leise, aber wie mit Naturkraft vorangetrieben, ein ganzes Bild sich entwickeln kann.

„Langsamkeit“, „Begrenztheit“, „Geheimtheit“ – mit solchen Qualitäten kann man in der zeitgenössischen Kunst-Arena, in der Kraftakte, Clownsstücke, Vorstellungen eines Freiheitsbegriffs, dessen Naivität nicht mehr zu überbieten ist, zur Auführung gelangen, gewiß keinen Eindruck machen.

Außerhalb dieses begrenzten Horizonts aber, sobald die unzähligen Sackgassen unserer Epoche ins Blickfeld geraten, Ratlosigkeit eingestanden wird, da kündigung sich – wie mir scheint – im Kupferstich Kräfte, Potenzen an, die Beachtung verdienen, die Zukunft haben.

Wolfgang Böttcher Jahrgang 1948, Leipzig

Heribert Bücking Jahrgang 1940, Berlin

Jürgen Czasczka Jahrgang 1943, Schlächterhaus

Hermann Degkwitz Jahrgang 1921, Höhenfelde

Bernhard Epple Jahrgang 1912, Heidelberg

Peter Froese Jahrgang 1939, Bredstedt

Jochen Geilen Jahrgang 1946, Winterberg-Niederfeld

Wolfgang Niesner Jahrgang 1925, München

Alfred Oberli Jahrgang 1916, Wabern bei Bern

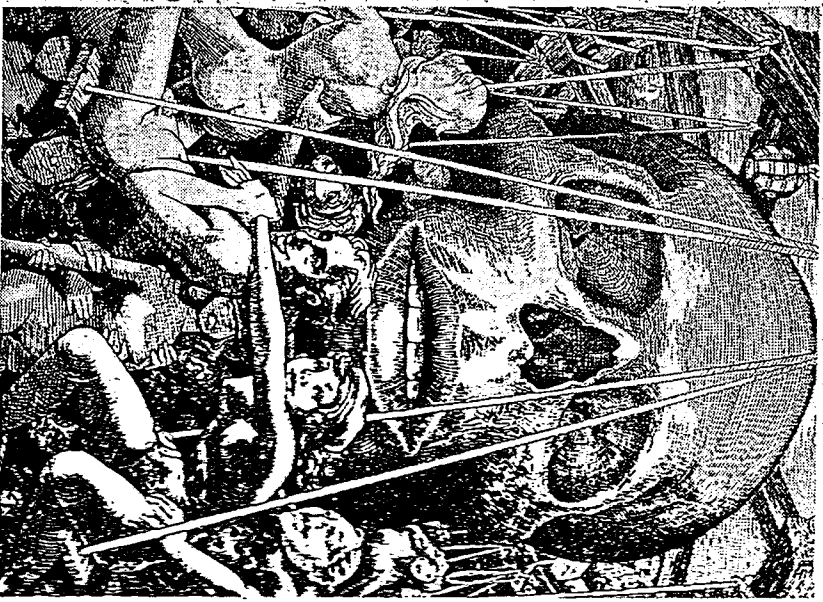
Hubertus von Pilgrim Jahrgang 1931, München

Erich Stahl Jahrgang 1931, Zwirgenberg/Bergstraße

Tony Torrilhon Jahrgang 1931, Berlin

Baldwin Zetti Jahrgang 1945, Leipzig

Kupferstich heute: Eine Übersichtsschau in der Galerie „il bulino“ in Steinen-Schlächtenhaus bringt 13 zeitgenössische Kupferstecher des deutschsprachigen Raumes zusammen und gibt Auskunft über die Situation des Dürer-Mediums in unserer Zeit. Ein Beispiel ist der „Totentanz“ (Auschnitt) von Hermann Degkwitz. Bis 13. Juni, geöffnet Mittwoch und Donnerstag 14 bis 18 Uhr, Sonntag 11 bis 14 Uhr. Fotos: Scharf



Die Enkel Dürers üben Sozialkritik

Kupferstiche in der Galerie für Graphik „il bulino“ in Steinen-Schlächtenhaus im Wiesental

„Kupferstich heute“: 13 Kupferstecher aus dem deutschsprachigen Raum stellen sich bei einer Sammelausstellung in der Spezialgalerie für Graphik „il bulino“ in Steinen-Schlächtenhaus/Wiesental als durchaus moderne graphische Künstler vor. Die Urenkel Dürers und Schongauers, deren Medium als unzeitgemäß gilt, können durchaus mit diesem Vorurteil leben. Denn bei näherer Betrachtung erscheint der moderne Kupferstich nicht länger als historische Kunst.

Absiebt der gängigen Kunstszene hat der Kupferstich sicher auch seine Renaissance, wenn sich auch keine ausgeprägte Richtung ausmachen läßt. Bei den Kupferstechern zwischen München, Leipzig, Berlin und Mittenwald herrscht die „klassische Moderne“ vor, aber es gibt auch Abstrakte darunter und es wird gerne experimentiert.

Auffallend: Der Stich ist immer gesellschaftskritisch, sozial engagiert, nicht selten zeitkritisch. Sicherlich wird das Gegenständliche, figurliche

noch in weiten Kreisen der Kupferstecher bevorzugt. Doch auch wenn sie sich am Alten orientiert, hat sich diese graphische Kunst in den letzten Jahren weiterentwickelt.

Schon seltsam, daß es im deutschsprachigen Raum nur ein gutes Dutzend Kupferstecher geben soll. Sieht man auf ihre Vita, sind es meist noch Maler, Bildhauer, Kartographen. Daß der Schweizer Alfred Oberli eigentlich Kartenstecher ist, merkt man seinem topographischen Interesse an, mit dem er Gebirgsmassive in Linie umsetzt. Bei dem Münchner Bildhauer Hubertus von Pilgrim hat der Kupferstich eine Nähe zum Plastischen.

Ein Blatt wie „Kapitales Zwölfhänder“ kommt ganz ohne die beim Kupferstich üblichen Kreuzschraffuren aus. Der Berliner Heribert Blikking geht bis ins Konkrete, versteht den Stich materiell, indem er Fundstücke collagiert („Ding-Sequenz“). Auch Tony Torrilhons Motiv „En Champagne“ hat nichts mehr vom üblichen Kupferstich, der Künstler ex-

perimentiert mit Zersägen und Zerschneiden.

Der einstige „Spiegel“-Karikaturist Hermann Degkwitz macht jene Art von Stich, der gesellschaftskritisch und sehr realistisch ist; während Wolfgang Niesner die Zerstörung der Landschaft in der Serie „Homo heute“ zum Hauptthema hat. Den literarisch illustrierenden Kupferstich vertritt der Leipziger Baldwin Zettl, den man ebenso wie den Galeristen Jürgen Czasczka, schon an dieser Stelle in Einzelausstellungen sah.

Die Vielfalt motivischer und technischer Art erfährt der interessierte Betrachter bei den weiteren Vertretern dieser graphischen Kunst, etwa dem Esoteriker Erich Stahl, den Blättern von Jochen Geilen, die wie Zeichnungen aussehen, und dem über 80jährigen Nestor der Kupferstecher, Bernhard Epple, dem einzig wirklich ein Katalog (30 Mark) sowie eine Vorzugsausgabe mit einem beigelegten Original (120 Mark).

Jürgen Scharf

Süd Kurrier,

29. 5. 93

Kupferstich: Alte Kunst auf der Höhe der Zeit

Übersichtsschau in Schlächtenhaus bringt alle 13 deutschsprachigen Stecher unter ein Dach

„Kupferstich heute“: 13 Kupferstecher aus dem deutschsprachigen Raum (die Zahl 13 ist in diesem Fall ein gutes Omen) zeigt die auf Graphik fixierte Galerie „Il bulino“ in Steinen-Schlächtenhaus. Ja, es gibt sie tatsächlich noch, die Unruhenkel. Dürens und Schongauers. Man muß nicht nur immer nach Colmar zu den Altmeistern, des Stichs pilgern. Selbst Kupferstecher, hat Galerist Jürgen Czaska seine Kollegen zwischen Leipzig, Berlin und München eingeladen. Ein Schweizer aus Bern ist mit darunter. Das Druckmedium des Stichs, das als unzeitgemäß gilt, erfährt hier eine Renaissance.

Wohin geht der Kupferstich heute? Diese Frage ist nicht eindeutig zu klären. Es gibt keine ausgeprägte Richtung. Als Tendenz ließe sich sagen: Beim Kupferstich herrscht die klassische Moderne vor, aber es gibt auch Abstrakte und es wird gerne mit Farben und Materialien experimentiert.

In der Jetzt dank viel Organisationsgeschick zusammengekommenen Übersichtsschau über den modernen Kupferstich erscheint dieses Medium dann nicht mehr als eine historische Kunst. Was die 13 Stecher Linie für Linie zulegen, das ist sehr unterschiedlich und deckt das ganze künstlerische Spektrum von realistisch, illustrativ bis konstruktiv ab.

Vor allem aber ist der Kupferstich ein: Er ist gesellschaftskritisch, sozial engagiert, nicht selten herb-zeitkritisch. Sichtlich wird das Gegenständliche, figurlich noch in weiten Kreisen der Stecher bevorzugt.

Es ist schon bemerkenswert, daß es im deutschsprachigen Raum nur ein gutes Dutzend Kupferstecher geben soll. Wenn man genauer hinschaut, sind die meisten noch Maler, Bildhauer, Kartographen.



„Kupferstich heute“: Eine Übersichtsschau in der Galerie „Il bulino“ in Steinen-Schlächtenhaus bringt 13 zeitgenössische Kupferstecher des deutschsprachigen Raumes zusammen. Bis 13. Juni geöffnet Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Sonntag 11 bis 14 Uhr. Fotos: Scharf

Daß der Schweizer Gast Alfred Oberll ursprünglich Kartenstecher ist, sieht man an seinem topographischen Interesse, mit dem der Schweizer Gelbgrünmasive graphisch penibel und perfekt umsetzt. Bei dem Münchner Hubertus von Pilgrim hat der Kupferstich eine Nähe zum Plastischen. Pilgrim ist Bildhauer. Sein

großformatiger Stich „Kapitaler Zwölfhänder“ kommt ganz ohne die beim Kupferstich üblichen Kreuzschraffuren aus, läßt ganz spontan die reine Linie sprechen. Der Berliner Herbert Bücking geht bis ins Konkrete, versteht den Kupferstich regelrecht materiel, bringt Kaltmadelarbeitung mit Stich zusammen, collagiert

Fundstücke, geht stark bis ins Experimentieren („Ding-Sequenz“). Dadurch kann er den Stich in ganz andere Zusammenhänge bringen, kommen neue Möglichkeiten in diesem Medium zustande. Auch der in Berlin lebende Franzose Tony Torillon experimentiert mit Zersägen und Zerschneiden. Seinem lustigen Familienbild „en champagne“ sieht man schon nichts mehr vom üblichen Kupferstich an.

Hermann Degkwitz, Karikaturist und für seine „Spiegel“-Titel bekannt, machte jene Art von Stich, der gesellschaftskritisch und sehr realistisch ist (seine „Töchterne“; Version: des „Narrenschafts“, und des „Totentanzes“). Zeitkritisch: gebildet sich Wolfgang Niesner: in der Serie „Homo heute“. Die Zerstörung der Landschaft durch Wohnsilos und der vereinigte, gefangene, gefesselte und gespaltene Mensch ist sein großes, sehr eindringliches Thema.

Den literarisch-illustrierenden Leipziger Baldwin Zettl sah man bei einer der vorigen Ausstellungen, ebenso den Galeristen und Kupferstecher Jürgen Czaska, der zwei Blätter aus einem Zyklus zu Gedichten Josef Weinhubers („Varianten auf eine Hölderlinsche Ode“) zur Sammelschau beisteuert. Aber auch was Bernhard Epple, der über 80jährige Nestor der Kupferstecher, zeigt, ist moderner Kupferstich: konstruktiv bis abstrakt im schwierigen Mehrfarbendruck. Die Vielfalt motivischer und technischer Art erfährt der Betrachter bei dem Esoteriker der Gruppe, Erich Stahl, und seinen jugendstilhaften Naturformen, bei dem Norddeutschen Peter Froese (Küstenimpressionen) und bei Jochem Götzens Kupferstichen, die wie Zeichnungen ausssehen. Jünger Scharf

badisches Volksblatt, Lörrach und Merkrgräfer Tagblatt, Dörfelheim

26. 5. 93

Jürgen Czaschka
Langmattweg 2

7853 S t e i n e n
Schlächtenhaus

Hohenfelde den 10. März 1993

Lieber Herr Czaschka.

Ich danke für Ihre Schreiben vom 5. März.

Anbei die Preise und ein Annoncennachdruck, der offenbar fehlte. Ich bin geboren am 29. August 1921 in München, aufgewachsen in Hamburg. 1938 Abitur. 1938 - 1941 Studium an der Hansischen Hochschule für bildende Künste (Hamburg) und Akademie in der Hardenbergstrasse in Berlin (Freie Malerei). 1942 - 1945 Soldat. Nach dem Kriege politischer Karikaturist als Freiberufler für die verschiedensten Tageszeitungen in der Bundesrepublik. Seit 1963 Zusammenarbeit mit dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL und in der Folge mit wohl den meisten Nachrichten und Wirtschaftsmagazinen in aller Welt. 1972 wurden einige meiner SPIEGEL-Titel ausgestellt auf der Dokumenta in Kassel. Seit 1974 Dozent für Grafik (Illustration) in Bremen. Pensioniert 1986.

An Tiefdruckarbeiten habe ich mich seit meinem Studium immer wieder versucht. Mich reizt seit je jede Schwarz-Weiss-Technik. "Wirklich zeichnen kann man erst, wenn man DAS auch mit der Feder zeichnen kann!" war eine der ständigen Sprüche eines meiner Zeichenlehrer.

Bei Radierungen störte mich die Schwierigkeit immer die richtigen Säuren in richtiger Konzentration bereitstehen haben zu müssen. Liess man sie stehen beeinträchtigten sie das ganze Klima im Atelier, Sprühpistolen oder anderes rosteten etc.. Für jede oft zeitlich weit auseinandeliegende Ätzung Säuren neu anzusetzen, war mir zu aufwendig. Schliesslich war Tiefdruck für mich nur eine Nebentätigkeit. Lästig war mir auch die schwierige Technik, wenn man nachbessern wollte, Kleinigkeiten ändern und immer wieder die Wirkung kontrollieren war mir bei dieser Technik zu lästig.

So kam ich eigentlich aus Faulheit zum Kupferstich.

Inzwischen bin ich in diese Technik so verliebt, dass ich auf diesem Gebiet nichts anderes mehr machen würde.

Mit freundlichen Grüssen.

Ihr